

Ein Mann für *Sehnsüchte*

2015 gewann **Seong-Jin Cho** mit empfindsamem Spiel den Chopin-Wettbewerb in Warschau. In seiner Heimat wurde er dadurch zum Star, jetzt erscheint die erste Studioaufnahme.

Von Clemens Haustein

Das Verlangen der Menschen in Südkorea nach einem Klavierstar aus dem eigenen Land muss gewaltig sein. Kaum drei Monate waren vergangen, da hatte sich Seong-Jin Chos erste CD – im November 2015 dort auf den Markt gekommen – bereits 100.000 mal verkauft. Allein die Vorbestellungen waren so zahlreich, dass die koreanischen Händler mit der Lieferung kaum hinterherkamen. In den Pop-Charts des Landes rangierte die CD bald auf Platz 1. Einen Monat zuvor hatte der damals 21-Jährige den Chopin-Wettbewerb in Warschau gewonnen – als erster Koreaner. Als Frucht einer Kooperation zwischen dem Wettbewerb und der Deutschen Grammophon gab es diese CD mit Live-Mitschnitten des Siegers aus der Finalrunde. Wenig später wurde Cho in Seoul als neuer Exklusiv-Künstler des Labels präsentiert. Die Sehnsucht bei der Deutschen Grammophon nach einem neuen, zugkräftigen Pianisten für den asiatischen Markt scheint nicht weniger stark ausgeprägt als die Sehnsucht der Südkoreaner nach einem Klassik-Star.

Seong-Jin Cho zeigt sich derweil gelassen und auf die Musik konzentriert. Den Hype, den sein Preis in der Heimat ausgelöst hat, habe er gar nicht so recht mitbekommen, erzählt er im Gespräch. Sein Vater habe ihm davon erzählt, er



Foto: Harald Hoffmann/DG

selbst sei von Warschau aus gleich nach Paris zurückgefahren. Seit 2011 hat er am dortigen Conservatoire bei Michel Béroff studiert und im vergangenen Jahr seinen Abschluss gemacht. Paris ist nach wie vor sein Hauptstandort, von dort reist er – als Nachwirkung des Chopin-Wettbewerbs – um die Welt. Bei unserem Gespräch Anfang November ist er gerade von einer Amerika-Tournee mit dem Warschauer Nationalorchester nach Südkorea zurückgekehrt, wo er nun einige Promotion-Termine für die neue CD absolviert. Wieder Chopin: erstes Klavierkonzert und die vier Balladen.

Das Etikett „Chopin-Spieler“ wird Cho fürs Erste bleiben – was sicherlich nicht quer steht zu den Vorlieben des koreanischen Klassik-Marktes und den Pianisten selbst nicht weiter stört. Der Komponist hat es ihm angetan, seit er als Elfjähriger Krystian Zimermans Aufnahme der vier Balladen kennengelernt hat. Für Zimermans Eleganz, für sein Charisma schwärmt er bis heute, für Chopin ebenfalls. Seine Musik sei so reich, sagt Cho, voll von Emotionen, von Tragik, Schönheit, Einsamkeit.

Solche Aussagen könnten auf einen schwärmerischen Jugendlichen hindeuten, wenn der Pianist nicht einen Atemzug später von Chopin als einem Komponisten sprechen würde, der seiner Meinung nach doch eher Klassiker als Romantiker sei: die klare Struktur seiner Stücke, die Feinheit seiner Melodien. Man solle besser von Mozart her an Chopin herangehen, mit einem Sinn für Belcanto. In ganz ähnlicher Weise wie die italienische Musik fordere doch auch Chopins Musik ein ganz besonderes Gespür für das Spiel mit dem Zeitmaß, für das Geben und Nehmen von Tempo, kurz: fürs Rubato. Wenig erstaunlich, dass Cho einen Großmeister dieser Kunst als weitere Inspirationsquelle nennt: Radu Lupu.

Dass er fürs Rubato ebenfalls ein feines Gespür hat, zeigt bereits jene schnell erstellte erste CD mit den Live-Mitschnitten aus Warschau. Da bietet er die 24 Préludes nicht allzu kontrastierend dar, dafür aber mit empfindsamem Sinn für die Poesie der Stücke. Im rasenden b-Moll-Prélude etwa spannt er über das Tongewitter einen weiten lyrischen Klangbogen; im hell rauschenden Prélude in fis-Moll lässt Cho

in doch erstaunlicher Weise alle Virtuosität aufgehen in ein weitbeflügeltes An- und Abschwelen. Ähnlich erstaunlich ist, wie unbelastet er die schlimm abgenudelte As-Dur-Polonaise spielt: groß im Ton, ohne zu trümmern, weitherzig singend, ohne im Polonaisen-Stolz zu erstarren.

Von wem er das gelernt hat? Da hält sich Cho bedeckt, wie überhaupt – nicht unsympathisch – viele Worte so gar nicht seine Sache sind. Man müsse es fühlen, in sich spüren, so etwas ließe sich kaum vermitteln. Allerdings gebe es in Südkorea mittlerweile eine exzellente Pianisten-Ausbildung. Viele Pianisten des Landes hätten in Europa studiert und gäben nun ihr Wissen weiter. Eine seiner Lehrerinnen an der Musikakademie in Seoul hat bei Wilhelm Kempff und Leon Fleisher gelernt; hört man Seong-Jin Chos lyrisches Spiel, lässt sich diese Unterrichts-Generalogie durchaus nachvollziehen.

Er ist ein Enkelschüler von Kempff und Fleisher, was man seinem lyrischen Spiel anhört

Trotzdem ging es auch für ihn mit 18 Jahren nach Europa, nach Paris zu Michel Béroff. Kurz zuvor hatte er 17-jährig einen 3. Preis erhalten beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau, Gewinner war Daniil Trifonov. Es sei für ihn damals vor allem wichtig gewesen, Europa und seine Kultur kennenzulernen. Paris sei dafür ein guter Ort, der Lehrer sei da gar nicht so wichtig gewesen. Es gab schon enthusiastischere Bekenntnisse zu einem Klavierprofessor.

Spürbar ist Cho daran gelegen, künstlerische Eigenständigkeit zu zeigen – mit aller Zurückhaltung. Immerhin hat er nun seine erste Studioaufnahme hinter sich, vor der ihm durchaus bange war. Mit dem London Symphony Orchestra und dem grimmigen Gianandrea Noseda spielte er im Juni – auch das ging fix – Chopins erstes Klavierkonzert ein, drei Monate später folgten die Balladen. Das Ergebnis zeigt, dass Cho, zumindest auf Platte, noch dabei ist, seinen Weg zu finden. Die Atmosphäre im Studio scheint

nicht spurlos an ihm vorübergegangen zu sein, der natürlich atmende Duktus der Wettbewerbsmitschnitte ist einem nahezu überbewusst anmutenden Spiel gewichen; Cho spielt gerade bei den Balladen ein extremes Pianissimo, dessen Sinn sich nicht immer erschließt. Manches ist von zarter Behäbigkeit, die weit angelegte Erzählung bleibt im geflüsterten Detail stecken. Dieser Eindruck hat auch seine sehr erfreuliche Seite: Cho scheint den Kontakt mit dem Publikum zu brauchen für einen ungekünstelten Vortrag.

Das Publikum soll von ihm in Zukunft nicht mehr nur Chopin zu hören bekommen. Recitals mit französischer Musik seien geplant, auch Sonaten von Beethoven und Schubert stehen auf seiner Liste, sagt er. Erst dann wird man wohl erfahren, was das feine Chopin-Spiel Seong-Jin Chos wirklich wert ist. ■

Termine

12.02., Esslingen
13.02., Freiburg/Breisgau

Aktuelle CD

Chopin: Klavierkonzert Nr. 1, Balladen; Seong-Jin Cho, London Symphony Orchestra, Gianandrea Noseda (2016); Deutsche Grammophon

